

# «Da oben geht derzeit die Post ab»

In wenigen Tagen ist Bildungschef Stefan Kölliker wieder «gewöhnlicher» St. Galler Regierungsrat. Sein Präsidentsjahr war aussergewöhnlich – geprägt von seiner Tumorerkrankung. Die Freude am Regieren ist ungebrochen.

REGULA WEIK

**ST. GALLEN.** Der rote Ledersessel in seinem Büro fällt auf. Genauso wie seine rote Lesebrille, die er seit kurzem benötigt. Anzeichen eines geplanten Parteiwechsels? Stefan Kölliker winkt ab. Der Sessel steht im Büro, weil zu Hause der Platz knapp ist. Die Brille sitzt auf seiner Nase, weil das Angebot bei seinem Einkauf nicht allzu gross war. «Der Linken gefällt es.» Sagt's und lässt sich im Sessel nieder. Der Bildungschef greift sich an den Kopf. «Da oben geht die Post ab.» In der Tat: Es spriesst auf seinem Kopf.

Stefan Kölliker hat aus seiner Tumorerkrankung kein Geheimnis gemacht. Im Herbst war sie diagnostiziert – und kommuniziert – worden, im Januar war er vor die Medien getreten. Heute sind Chemotherapie und Bestrahlung abgeschlossen. Daher auch keine Frage mehr, ob das Gegenüber «verschnupft» ist. Im Januar waren hustende und niesende Medienschaffende gebeten worden, dem Treffen mit dem Bildungschef fernzubleiben – wegen seines angeschlagenen Immunsystems.

## Gut organisiert

Fokussiert informieren und sich danach in Ruhe auf die Regierungsgeschäfte konzentrieren – das war die Intention seines «gesundheitlichen Coming-outs». Sein Anliegen: «Meine Erkrankung darf keinen Einfluss auf die Arbeit der Gesamtregierung haben.» Grossmehrheitlich sei dies geglückt – auch dank der Regierungskollegen. «Es war kein Spaziergang. Es war hart», sagt Kölliker unumwunden. An man-



Bildungschef Stefan Kölliker: «Ich bin gesund, es geht mir gut.»

Bild: Ralph Ribl

chen Tagen habe er die Füsse kaum auf den Boden gebracht. Nach Abschluss der Chemotherapie sei er «körperlich ein Wrack» gewesen. Nun will er seinen Körper langsam wieder fordern. Am Wochenende hat er einen Trainingsplan für die nächsten zwei Monate erstellt – «ein langsamer Aufbau». Er habe dazugelernt.

Kölliker hat sich beim Sport nie geschont. Kunstturnen, Eis-

hockey, Triathlon. Das war vor seiner Wahl in die Exekutive. Seither blieb der Sport auf der Strecke. Er wirkt nachdenklich. Am Spruch «Quäle deinen Körper, sonst quält er dich» sei in seinem Fall schon etwas dran.

Kölliker hatte sich über Therapien und Nebenwirkungen genaustens informiert. Er wisse auf den Tag genau, wann er zwäng und wann er geschwächt sei, hatte er im Januar vor den

Medien festgehalten. Ging seine Planung auf? «Zu 99 Prozent.» Was ihm zupass kam: Er sei schon vor der Erkrankung gut organisiert gewesen – «ich bin ordnungsliebend, ich bin Jungfrau». Im Sternzeichen. Kölliker ist Vater von drei Kindern.

## Frau Meier getroffen

Als Regierungspräsident hat Kölliker Stammtischgespräche initiiert. Sie haben ihn durch das

Jahr begleitet – zusammensitzen, sich austauschen und hören, wo Frau Meier und Herrn Müller der Schuh drückt, kleine Anliegen und grosse Ärgernisse, örtliche Probleme und kantonale Verfahren – «natürlich waren die Themen tendenziell schullastig». Der Fremdsprachenunterricht. Die Kantonsschule Wattwil. Das Schneesportzentrum. Der Lehrplan 21. Eine Erfahrung hat ihn bei diesen Treffen betruht: dass

es Lokale gibt, die den Stammtisch aufgegeben haben. «Das ist doch eine gesellschaftliche Form, sich zu begegnen und sich auszutauschen.» Wie der Familientisch.

## Rückkehr und Abgang

Während zwei Sessionen musste der Bildungschef passen; es kam ihn hart an. Das Regierungspräsidium übergibt er diese Woche an Gesundheitschefin Heidi Hanselmann. Kommt Wehmut auf? Er schüttelt den Kopf. Er habe mit der Eröffnung der Zentralschweizer Frühlingmesse und den Stammtischgesprächen «ein tolles Finish» erlebt. Nun wolle er sich wieder voll auf sein Departement konzentrieren – nächste Woche diskutiert das Parlament den Berufsauftrag für Volksschullehrer, das Sonderpädagogik-Konzept liegt vor, und bis Ende Jahr hat Kölliker Antworten zu einer allfälligen «Auslagerung» von Kantonsschülern aus dem Raum Rapperswil-Jona in die Schwyzer Kantonsschule Pfäffikon versprochen. «Das Verständnis der Mitarbeitenden und die Unterstützung der Bevölkerung waren riesig», sagt er. Und dann: «Der Umgang mit mir war in den vergangenen Monaten manchmal schwierig.»

Wie sieht seine politische Zukunft aus? Zieht es ihn nach Bern? «Sie stellen Fragen.» Nur so viel: Er arbeite mit Freude und motiviert im und für den Kanton St. Gallen. Heute sehe er keinen Grund, in zwei Jahren nicht für eine weitere Amtsdauer als St. Galler Regierungsrat zu kandidieren. «Ich bin gesund, es geht mir gut.»



Familienvergnügen im umgenutzten 8000-Liter-Weinfass.

Bild: pd

## Schlafen im Weinfass

**JENINS/MAIENFELD.** Seit kurzem ist die Region Bündner Herrschaft um eine Touristenattraktion reicher: Vier 8000-Liter-Weinfässer, sogenannte Schlaf-Fässer stehen zur exklusiven Übernachtungsmöglichkeit an den Standorten Maienfeld und Jenins inmitten der Rebberge zur Verfügung. Auch für Kulinarik ist gesorgt: den Initianten Mirjam und Andres Hartmann ist es ein An-

liegen, Produkte aus der Region bereit zu stellen. Ausgestattet mit bequemen Doppelbetten sowie Aufenthaltsraum und WC in einem zweiten Fass, bietet die neue Übernachtungsmöglichkeit ein spezielles Erlebnis. Sind die Fässer doch an schönster Lage mit Aussicht über das ganze Rheintal perfekt plaziert, heisst es in einer Medienmitteilung der Initianten. (wo)

# 4200 Arbeitsplätze umrüsten

Die EDV-Kosten des Kantons St. Gallen kletterten zwischen 2000 und 2013 um vier Prozent pro Jahr. Dies hält die Regierung in einem Bericht fest. Der Finanzplan zeigt bis 2017 nun aber eine flache Kurve.

RENÉ HORNING

**ST. GALLEN.** «Informatikkosten des Staates ausser Kontrolle», so lautete der Titel des von der St. Galler SVP-Fraktion schon vor vier Jahren eingereichten Postulates. Die Kostenentwicklung im EDV-Bereich sei «besorgniserregend», hielt die Fraktion damals fest und verwies auf Kostensteigerungen von über neun Prozent von einem Jahr zum nächsten. Bei der Überweisung an die Regierung änderte der Kantonsrat den eher reisserischen Originaltitel. Jetzt liegt der Bericht über die «Entwicklung der Informatikkosten der Staatsverwaltung» vor – nicht der erste zum Thema.

## Stetiger Anstieg bis 2013

Er beleuchtet den Zeitraum von 2000 bis 2013. Im Durchschnitt wuchs der EDV-Aufwand hier um 4 Prozent pro Jahr. Das liegt über der Steigerung des Gesamtaufwandes von 2,6 Prozent.

Die Regierung verweist aber auf den Anteil der Informatikkosten an den Gesamtausgaben des Kantons. Sie machen nur 1,4 Prozent aus und seien deshalb «aus finanzpolitischer Sicht von eher untergeordneter Bedeutung». Trotzdem: Weil die verschiedenen Sparpakete greifen, werden sich laut Aufgaben- und Finanzplan die Informatikkosten bis 2017 weitgehend stabilisieren.

## Nase vorn im E-Government

Der grösste Teil der Informatikkosten sind Betriebskosten, sie bewegen sich seit 2010 immer leicht über der 50-Millionen-Franken-Grenze. Davon sind rund 20 Millionen Franken für die Basisinfrastruktur nötig, für die Ausrüstung der Arbeitsplätze, die Netzwerke oder die Drucker. Die Verwaltung arbeitet mit verschiedenen externen Unternehmen. Mit der Abraxas und dem Verwaltungsrechenzentrum, die IG KOMSG betreibt das

Netzwerk, die IG Gis verwaltet die geographischen Daten. Auch mit weiteren Firmen hat der Kanton Verträge, an den genannten ist er in unterschiedlicher Form beteiligt. Der laufende Betrieb erfordert aber auch immer neue Investitionen. Diese belaufen sich auf rund 10 Millionen Franken pro Jahr. Die Regierung erklärt anhand von Grafiken, welche Entscheide in welchen Jahren die Kosten in die Höhe trieben oder senkten. Viele Lösungen wurden über vom Kantonsrat bewilligte Sonderkredite finanziert. Das jüngste Projekt heisst «Kapo goes mobile» und kostet 4,2 Millionen Franken.

Ohne Computer sind Verwaltungsarbeitsplätze heute nicht mehr denkbar. Die Steuerverwaltung und das Strassenverkehrsamt brauchen sie für ihr «Massengeschäft», wie es im Bericht heisst. Das gesamte Dokumentenmanagement, die Staatsbuchhaltung oder das Personal-

management laufen über das Netzwerk. Die Vermessung basiert auf dem geographischen Informationssystem. Parallel dazu erwarten Bürger einen modernen Internetauftritt mit Online-Schalter.

## Sonderkredit bewilligt

Die Informatik besetzt in der Staatsverwaltung 27 Vollzeitstellen, zehn davon beim zentralen Dienst. Dieser prüft sämtliche Begehren und erstellt eine Prioritätenliste. Der nächste grosse Schritt ist bereits in Vorbereitung: Der Vertrag mit Abraxas läuft Mitte nächsten Jahres aus. Dann soll Windows Vista abgelöst und eine flexible Nachfolgelösung eingeführt werden. Mit dem Budget 2014 bewilligte der Kantonsrat bereits einen Sonderkredit von 40,5 Millionen Franken. Bis Mitte Jahr 2015 sollen in Etappen rund 4200 Arbeitsplätze in die neue Plattform eingebunden werden.

Anzeige



UNSER SHORLEY  
VON DER MOSTEREI MÖHL!  
GENIESSEN HEISST,  
WISSEN WOHER.  
www.moehl.ch

